



Mein Neustettiner Land

Dezember 2003



Kirche zu Lottin

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes Neues Jahr*





Der Heimatkreisausschuß Neustettin

Vorsitzender und Heimatkreisbearbeiter:

Dr. Siegfried Raddatz, Jakob-Böhme-Str. 21, 51065 Köln, Tel.: 0221-698785

Stellvertretender HKB:

Martin Podewils, Wiekstraße. 16, 23570 Lübeck, Tel 08-4585574

Kassenwart:

Ilse Waldow, Knarrberg 79, 06846 Dessau, Tel.: 0340-610621

Kulturwart und Pressereferent:

Hans Rieck, Heinrich-Heine-Str. 4, 17438 Wolgast, Tel.: 0178-2616304

Stellvertretende Kulturwart und Pressereferent:

Brigitte Jonas, Tannenweg 5, 21516 Woltersdorf, Tel: 04542-5553

Ehrenmitglieder:

Otto Below, Am Clasberg 6, 23717 Bergfeld, Tel.: 04528-790

Impressum:

Herausgeber: Heimatkreisausschuß Neustettin

Redaktion: Brigitte Jonas, Hans Rieck

Satz und Druck: Brigitte Jonas

Titelbild: Ingrid Diers

Fotos: Hans Rieck / Guido Schlademann

HKA Neustettin, Postbank Kto. Nr. 649 757 100, BLZ. 100 100 10



Weihnachten

Markt und Straßen sind verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins weite Feld,
Hohes Glänzen, heil' ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph von Eichendorff

Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde!

Ein erfolgreiches Jahr für den Heimatkreisausschuß geht zu Ende. Zunächst war da im Mai die erinnerungsreiche Neustettinfahrt und im September das Neustettiner Kreistreffen. Das Neustettiner Museum ist regelmäßig am Mittwoch durch das Ehepaar Nöske geöffnet. Auch macht das Museum jetzt, dank der freiwilligen und tüchtigen Helfer, einen sehr gepflegten Eindruck. Allen, die das Museum mit Spenden unterstützt haben, dankt auf diesem Wege der „Neustettiner Kreisverband e. V.“ Unser Heft „Mein Neustettiner Land“ wird weiterhin 2 x im Jahr erscheinen. Allen Spendern danke ich ganz herzlich. Bleiben Sie uns weiterhin verbunden. Das Pommerntreffen im Jahre 2004 findet vom 21. bis 23. Mai im Pommernzentrum in Lübeck-Travemünde statt. Jüngere werden fragen: Warum verbindet nach so vielen Jahren die Menschen noch ein Heimatgefühl? Was ist Heimat eigentlich? Besser, als Ernst Moritz Arndt es in seinem Gedicht ausdrückt, kann ich es nicht sagen.

Woltersdorf, im Dezember 2003

Brigitte Jonas

*Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien,
wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,
wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten,
und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken
durch die Seele brausten: Da ist deine Liebe,
da ist dein Vaterland.*

*Wo das erste Menschenauge sich liebend
über deine Wiege neigte, wo deine Mutter
dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug
und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und
des Christentums ins Herz grub: Da ist deine Liebe,
da ist dein Vaterland.*

*Und seien es kahle Felsen und öde Inseln
und wohne Armut und Mühe dort mit dir;
du mußt das Land ewig lieb haben:
denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen,
sondern behalten in deinem Herzen.*

Ernst Moritz Arndt

Gesegnete Weihnachtstage
und alles Gute für das Neue Jahr
wünscht allen unseren Lesern
der Heimatkreisausschuß Neustettin



Sehr geehrte, liebe Landsleute!

Ein Ruck sollte durch unser Land gehen, forderte Roman Herzog. Von Aufschwung reden die Politiker seit Jahren. Was wird gefordert ? Ein Aufschwung der Wirtschaft doch wohl. Aber geht es uns dann, mit mehr Geld, besser ?

Was hat Sie glücklich gemacht im letzten Jahr ? War es das teure Armband, die kostspielige Ferienreise, oder war es ein Gespräch mit einem Freund, ein Spaziergang im Wald, an der See, eine Melodie, ein Konzert, das Sie begeistert hat ? Sicher ist es schön, in Wohlstand zu leben. Wer erinnerte sich nicht der Zeit nach dem Krieg mit Maisbrot und Kreudestillen, mit gestopften Strümpfen und geflickten Hosen. Warum jammern wir, obwohl das alles der Vergangenheit angehört ?

Fehlt uns ein Aufschwung der Herzen, eine Besinnung auf das Wesentliche ? Wie gut, daß die Abende länger werden. Ich erinnere mich, wie ich als kleiner Junge in der Schummerstunde auf dem Schoß der Großmutter saß und sie mir Geschichten erzählte, mit mir sang und summt. Manchmal tanzten Schneeflocken vor dem Fenster, oder der Mond besuchte uns. Müssen wir das Vorabendprogramm sehen ? Wie erreicht man die obige Idylle wieder ? Nicht mit könnte, sollte, müßte. Man muß sich entscheiden. Halten Sie inne! Lassen Sie sich Zeit an den Totengedenktagen und in der Adventszeit. Bereiten Sie sich auf Weihnachten vor.

Dann wird es ein Fest Gottes Segens sein und Ihnen Freude, Kraft und Zuversicht geben für heute und die Zukunft. ‚Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir‘, sagt der Psalmist, und im Neujahrslied singen wir: ‚Hilf Du uns durch die Zeiten und mache fest das Herz!‘.

Ich wünsche Ihnen friedliche Weihnachtstage, einen fröhlich-besinnlichen Jahreswechsel und ein gutes Jahr 2004 – mit einem größeren Europa, auch mit unserer alten Heimat!

Dr. Siegfried Raddatz

Wir waren wieder in Eutin! Kreis Neustettiner Treffen vom 26. bis 28. September 2003

Schon am Freitagvormittag trafen sich die ersten alten Bekannten auf den Straßen und dem Marktplatz von Eutin, in den kleinen Gaststätten der Rosenstadt, später auch im „Epinard“ auf den Schlossterrassen. Vor dem Gebäude unseres Patenkreises Ostholstein wehte das blauweiße Banner mit dem roten Greifen im Herbstwind, umgeben von den Fahnen Schleswig-Holsteins, Deutschlands und der Europäischen Union. Im Heimatmuseum unseres Kreises herrschte schon Hochbetrieb, gab es doch im Eingangsbereich gleich zwei Sonderschauen zu sehen. Frau Zech zeigte eine breite Palette von Fotos, die von ihr bei der Neustettinreise im Mai dieses Jahres aufgenommen worden waren und nahm dafür auch Bestellungen entgegen. Interessante Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart seiner Heimatstadt wurden von Herrn Rieck präsentiert. Auch in den weiteren Räumen des Museums, für das jetzt auch mit einem ansprechenden bunten Falblatt geworben wird, gab es die ersten herzlichen Begegnungen. So manche Spende für das Museum konnte schon verbucht werden.

Am Abend versammelte sich dann der Heimatkreisausschuss zur letzten Sitzung vor den anstehenden Neuwahlen. Die Vorbereitungen für den nächsten Tag wurden genau überprüft, der Ablaufplan noch einmal Punkt für Punkt durchgegangen, über die Kandidaten für den neuen HKA ausführlich gesprochen. Es gab noch die eine oder andere offene Frage zu klären. Dann konnte der Vorsitzende allen Mitgliedern, besonders den scheidenden, seinen Dank aussprechen. Alle erhielten ein kleines Geschenk und stellten sich dann zu einem Erinnerungsfoto. Der Einsatzplan für den nächsten Tag stand fest und alle halfen noch mit, dem Saal den letzten Schliff zu geben. Auf den Tischen standen schon die Schilder mit den Namen der Städte und Dörfer unseres Kreises, damit jeder Teilnehmer am nächsten Tage schnell seinen Platz findet, nachdem er am Eingang seinen Beitrag entrichtet und das Abzeichen, mit seinem Namen versehen, erhalten hat. Alles war von Gudrun Wölk gut bedacht worden. Auch die Anwesenheitslisten, Programme und Informationsmaterial lagen bereit. In Ruhe konnte man dem nächsten Tag entgegensehen.



Der Sonnabend begann mit herrlichem Sonnenschein, es war Pommernwetter angesagt. Als um 9.00 Uhr die Türen geöffnet wurden, hatten sich schon die Ersten draußen getroffen. Der Einlassdienst funktionierte reibungslos, der Saal füllte sich und bald waren über 200 Heimatfreunde und deren Angehörige versammelt.

Bei allen war die Freude zu spüren, dass man sich wieder, wie früher (alle zwei Jahre am letzten Wochenende im September!) hier in Eutin traf, das mit seiner Lage am gleichnamigen See so recht an Neustettin erinnert. Schon wurden Erinnerungen aufgefrischt, die ersten Fotos machten die Runde, alte Freunde begrüßten sich herzlich, neue Kontakte wurden geknüpft und nächste Vorhaben besprochen.

Pünktlich um 10.15 Uhr trat Herr Dr. Siegfried Raddatz ans Rednerpult um mit einem fröhlich klingenden „Guten Morgen“ alle Anwesenden zu begrüßen. Er ging kurz auf den Ablauf des Treffens ein, gab bekannt, dass leider kein Festredner von der Pommer-schen Landsmannschaft gewonnen werden konnte und sagte dann wörtlich: „Wir haben bei diesem Programm bewusst darauf verzichtet, einen großen Unterhaltungsteil von Fremden gestalten zu lassen, denn wir sind der Meinung, dass im Mittelpunkt unseres Treffens die eigene Unterhaltung steht.“ Bei dieser morgendlichen Begrüßung stellte der HKA-Vorsitzende eine heutige Neustettinerin, Frau Magister Malgorsata Kotwa aus Szczecinek vor, die einige von uns bereits im Mai in Neustettin kennen gelernt hatten. Sie hat gesellschaftliche Psychologie studiert und ihre Abschlussarbeit über die ersten polnischen Einwohner unserer Stadt geschrieben. Jetzt möchte sie in Fortsetzung des Themas ein Buch herausgeben, in dem auch wir, die ehemaligen Bewohner, zu Wort kommen sollen. Es soll in polnischer und deutscher Sprache erscheinen, und vor allen Dingen den Wunsch der heutigen Jugend befriedigen, die mehr über die deutsche Vergangenheit erfahren will. Sie hofft auf unsere Hilfe!



Herr Raddatz leitete nun in den Rechenschaftsbericht über, in dem er sagen konnte: „Der Kreis Neustettin lebt!“ Der Rundbrief aus den 50er Jahren „Mein Neustettiner Land“ ist neu entstanden. Dank der Bemühungen von Frau Brigitte Jonas sind bisher zwei Ausgaben erschienen. Diese Schrift soll weiterhin im Sommer und zu Weihnachten erscheinen. Mit zwei Bussen fuhren über 90 Teilnehmer Anfang Mai dieses Jahres in unsere alte Heimat. Der Aufenthalt dort begann mit einem Empfang im Rathausaal und endete mit einem ökumenischen Gottesdienst in unserer ehemaligen Nikolaikirche. Dazwischen gab es viele interessante Erlebnisse. Ja, Neustettin ist immer wieder eine Reise wert! Besonderer Dank ging dafür an die Kulturreferentin Frau Anneliese Zech. Im Jahr 2005 sollte eine weitere Reise folgen, dann aber nur mit einem Bus, damit alle Teilnehmer in Neustettin unterkommen können. Gedankt wurde auch den Sprechern, die sich um die Stadt- und Dorfangelegenheiten kümmerten. Das betraf Frau Marth für Bärwalde, Frau Wölk für Osterfelde, Herrn Breitzke für Ratzebuhr sowie Herrn Mielke für Grünewald. Der Bericht des HKA-Vorsitzenden endete mit einer besonderen Ehrung: „Nicht vergessen habe ich unseren Senior, Herrn Otto Below, er erfreut sich zur Zeit seines 90. Lebensjahres. Über viele Jahre hinweg hat er sich in zahlreichen Organisationen für uns vertriebene Pommern eingesetzt, und auch in unserem Heimatkreissausschuss hatte sein Wort Gewicht. Wir haben uns daher entschlossen, ihm die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Wenn sie das annehmen wollen lieber Herr Below, dann kommen sie bitte hoch zu mir!“



*Brigitte Jonas überreicht
Otto Below für seine
langjährige Tätigkeit
einen Blumenstrauß*

Nach dem Kassenbericht, vorgetragen durch Frau Waldow und dem Bericht der Kassenprüfer, den Herr Molkentinn erstattete, erfolgte die Entlastung der Kassenwarte und des Vorstandes. Nun traten die Wahlleiter, Herr Gerhard Breitzke und Herr Ernst Mielke in Aktion um die Wahl des neuen HKA durchzuführen.

Auf die persönliche Vorstellung der Kandidaten folgte die geheime Abstimmung auf vorbereiteten Stimmzetteln; nach deren Auszählung konnte das folgende Wahlergebnis beigegeben werden.

Von 119 abgegebenen Stimmzetteln wurden 118 gültige bekannt Stimmen ermittelt. Es wurden für die folgenden vier Jahre in den Heimatkreisausschuss gewählt: Herr Dr. Siegfried Raddatz (mit 103 Stimmen), Herr Martin Podewils (101), Frau Ilse Waldow (98), Herr Hans Rieck (94) und Frau Brigitte Jonas (86). In der sich anschließenden Mittagspause trat der neue HKA zu seiner ersten Sitzung zusammen, an der auch der Wahlleiter Herr Breitzke teilnahm. Hier erfolgte die Verteilung der Ämter durch Wahl und es wurde ein Beschluss zur Herausgabe von „Mein Neustettiner Land“ gefasst. Das Ergebnis wurde dann zum Beginn der zweiten Runde der Veranstaltung am Nachmittag bekannt gegeben. (Sie finden Namen und Funktionen auf Seite 2 dieser Ausgabe)

Jetzt begrüßten wir auch liebe Gäste aus dem Kreis Ostholstein und der Stadt Eutin. Unserer Einladung an die Paten waren gefolgt: Der Kreispräsident, Herr Richard Henneberg; der Bürgermeister, Herr Klaus Dieter Schulz; die stellvertretende Bürgervorsteherin von Eutin, Frau Pörsch; die Kreistagsabgeordneten Frau Rotkopp, Frau Kühnapfel und Herr Jöhnk und der Bürgervorsteher der Gemeinde Scharbeutz, Herr Pier sowie Herr Engelmann von der Stadt Eutin. - Der Kreispräsident ließ die fast 50-jährige Geschichte der Patenschaft Revue passieren und sagte abschließend: „Wir möchten für sie zweite Heimat sein und bleiben.“ Der Bürgermeister, erfreut über die Austragung des Treffens in seiner Stadt, sprach sich dafür aus, die Zusammenarbeit noch weiter zu festigen. Er war zuvor aus eigenen Erfahrungen seiner Familie sehr bewegend auf unsere Probleme von Flucht und Vertreibung eingegangen, die ja gerade heute wieder eine große Rolle spielen. In beiden Ansprachen spürte man die Reaktion auf die Ankündigung von Dr. Raddatz in seiner Antrittsrede, auch das nächste Treffen in zwei Jahren wieder hier in Eutin durchzuführen. In seinen weiteren Ausführungen hatte er sich auch für die Festigung der Kontakte zum heutigen polnischen Szczecinek (Neustettin) ausgesprochen. Er brachte dabei zum Ausdruck: „Wir wollen vorsichtig, manchmal mit bangem Herzen auf die heutigen Bewohner zugehen, um wieder teilzuhaben an unserer alten Heimat. Wir wollen den Menschen dort ihre Heimat nicht mehr streitig machen. Wir bitten die polnische Bevölkerung um Respekt vor unseren Gefühlen und um Verständnis für unseren Wunsch, von ihnen dort willkommen geheißen zu werden.“



Dr. Siegfried Raddatz
überreicht dem Ehepaar
Nöske als Anerkennung für
ihre Museumsarbeit ein
Geschenk

Zum Abschluss noch einige Worte zum Heimatmuseum. Ständig kommen neue Ausstellungsstücke hinzu. Wir werden bald einmal gesondert darüber und über das Wirken des Neustettiner Kreisverbandes e.V., den Träger des Museums, berichten. Aber hier sei schon gesagt, die Familie Wölk sowie das Ehepaar Keun haben in diesen Tagen mit dazu beigetragen, dass alle Interessierten das Museum besuchen konnten. Besonders hervorzuheben ist aber die Einsatzbereitschaft von Frau Margot und Herrn Herbert Nöske, die hier in Eutin wohnen und unsere Einrichtung ständig betreuen. Sie erhielten als besondere Anerkennung während der Veranstaltung ein Geschenk von uns. Mit dem Gesang aller fünf Strophen unseres Pommernliedes beendeten wir diesen Teil unseres Treffens und brachten damit zum Ausdruck: "Pommern bleibt unsere Heimat, aber wir teilen sie mit den Polen"

Am Abend gab es dann eine musikalische Veranstaltung mit Beate und Winnie, bei der auch kräftig das Tanzbein geschwungen wurde. Aber auch hier gingen an den Tischen die Unterhaltungen und Gespräche über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Kreises in der Pommerschen Landsmannschaft weiter.

Auch der nächste Tag war ein strahlender Herbstsonntag. Schon am Morgen gedachten wir mit einer Kranzniederlegung, die durch ein Bläserduo hervorragend musikalisch begleitet wurde, am Gedenkstein neben dem Heimatmuseum unserer Toten.



Die Worte des Gedenkens sprach Herr Mieke aus Grünewald. Es wurde dabei noch einmal das Wirken unseres unvergessenen Heimatfreundes und ehemaligen Heimatkreisbearbeiters Heinz Jonas gewürdigt, der uns in diesem Jahr so plötzlich verlassen hat. Bei der anschließenden Teilnahme am evangelischen Gottesdienst in der Stadtkirche St. Michaelis wurden die „Neustettiner“ von Pfarrer Tamchina persönlich angesprochen, was alle sehr berührte.

Bevor es nun ans Verabschieden ging, gab es im Saal noch weitere herzliche Begegnungen. Mit Interesse wurde in den mitgebrachten Fotoalben geblättert und an so manche Begebenheit in der fernen Heimat erinnert. Noch immer trafen sich viele Besucher im Museum und man begegnete sich auch beim Gemeindefest von St. Michaelis rund um die Kirche, in den angrenzenden Straßen sowie auf dem Marktplatz. Am Sonntagabend gab es Schweinebraten mit Rotkohl und Kartoffeln und am Sonntag war „Eintopf“ angesagt, Erbsensuppe mit Bockwurst. Der pommersche Magen brauchte sich nicht zu beklagen!

Wir kommen gerne wieder nach Eutin.

Hans Rieck

Volkstrauertag und Totensonntag

Wir gedenken unserer Toten, die im Krieg als Soldat, und derer, die auf der Flucht ihr Leben lassen mußten.

Wir gedenken der Toten, die fern der Heimat ihr Grab fanden, und wir gedenken der Toten, die noch in der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Wir gedenken unserer Toten, die hier zur Ruhe getragen wurden.

In Neustettin hat man, auf Veranlassung von Herrn Leszek Ogar von der Stadtverwaltung und von Herrn Dudz', dem Museumsleiter, über 100 noch erhaltene deutsche Grabsteine zusammengetragen und auf dem Stadtfriedhof aufgestellt. Daraus ist ein Lapidarium entstanden. Hans Rieck hat dieses Jahr auf unserer Neustettinreise das Lapidarium fotografiert und die Inschriften der Grabsteinen aufgeschrieben.

November

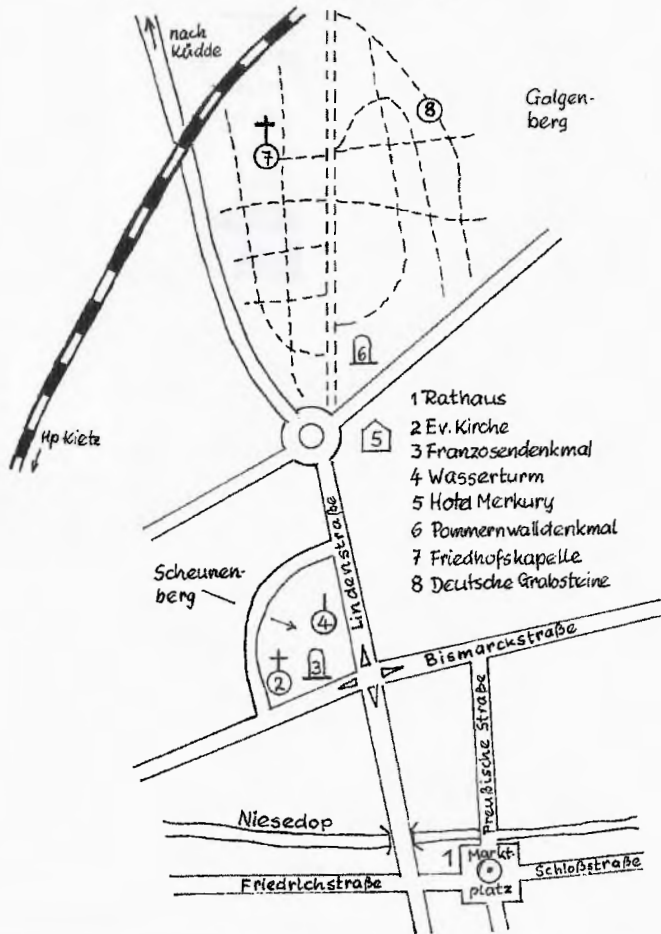
*Nun kommt die Zeit,
der Toten zu gedenken,
die fern in Heimaterde ruh'n,
ohne Grab, ohne Kreuz und Stein.
Wohin wir auch die Schritte lenken,
ihr sollt nicht vergessen sein!
wir ständen gern an euren Gräbern
und würden so wie einst sie schmücken
mit Kränzen frisch aus Tannengrün
und Blumen, die im Spätherbst blüh'n.
So laßt uns endlich Brücken bauen,
von Herz zu Herz auf Gott vertrauen.
mit Moos aus nahen Wäldern,
Ein schlichtes Kreuz für tiefes Leid
soll Mahnmahl sein zu jeder Zeit.*



Lapidarium auf dem Friedhof in Neustettin



Der Weg zum Lapidarium



Die Anlage dieser Erinnerungsstätte haben wir dem Leiter des Regionalmuseums, Jerzy Dudz', und dem Leiter des Grünflächenamtes, Leszek Ogar, zu verdanken. Es wäre wünschenswert, wenn dort eine Tafel mit deutschem und polnischem Text angebracht würde.

Liste der Namen auf den Grabsteinen

1. Reihe / 18 Steine / 22 Namen

Willfried Beier
Ursula Villwock
Margarete Stumpf geb. Tribesß
Fritz Patzwald u. Emilie, geb. Patzwahl
Emil Seefeldt und Elise, geb. Hamm
Ingeburg Krause
Erika Bindseil, geb. Thies
Georg Müller
Elisabeth Umland, geb. Podewils
Marie Schmidt
Hermann Lubenow und Emilie
Hans Heise und Susanna, geb. Haupt
(Direktor a.D.)
Erna Bechthold, geb. Mirow
Horst Marten
Ludwig Pögel und Pauline
Martha Boldt, geb. Herm. Lewin // Paul Boldt
Unleserlich August 1880
Wilhelmine Arndt, geb. Tornow // Wilhelm Arndt

2. Reihe / 23 Steine / 26 Namen

Elsbeth Eickhoff // Rieck-Gegienfelde
Pauline Klabunde, geb. Kassulke und Hermann
Karl Lange
Hermann Lemke (2mal) und Johanna, geb. Fibranz
Ingeborg Afheldt
Emmi Fröhlich, geb. Kuth
Irmgard Gättsching, geb. Geyer
Günter Marquardt
Ilse Hermel
Robert Kneisler
Emma Mater
Ulma Bülow, geb. Radtke
Erika Bunde, geb. Manzke

Karl Wendler
Hildegard Vogel
Herbert Ulrich
Anna Probst, geb. Manke
Helene Kujat geb. Nimitz
Karl Zach
Albert Wenk
Hermann Soyke
Lydia Schilinski
Berta Berndt geb. Breitzke

3. Reihe / 23 Steine / 30 Namen

Anna Grabowski geb. Teske
Karl Urban
Berta Semrau geb. Zerbel und August
Anna Schulz, geb. Muß
Mathilde Gützkow und Herrmann
Friedrich Klemz
Herrmann Steffen und Juliane, geb. Steffen
Karoline Bl...unleserlich
Frieda Liebenow
Elke Hiller, geb. Basentreber
Hermann Paubandt und Berta
Anna Krehs, geb. Ma...unleserlich
Marta Jaster, geb. Gerhke
Berta Pick, geb. Bartz
August Jeschke und Alwine geb. Paubandtz
Mar Brusck (Steinmetz)
Auguste Hackbart, geb. Schubring
Karl Löschmann
Wilhelm Böttcher und Martha, geb. Klabunde
Gustav Fibrenz und Ottilie, geb. ...?
Anna Gutzke, geb. Basemann
Herrmann Lubenow
Friedrich Ganz

4. Reihe / 21 Steine / 24 Namen

Alwine Woiwade, geb. Blauburg und Gustav
Wolfgang Jäger
Wilhelm Grünwaldt
Wienand Spangel
Amanda Schubring
Hermann Rosenow

Frieda Dallij, geb. Bumte
Mathilde Hinz geb. Tesch
Albert Steuk
Katharina Marchewicz
Hermann Herzog
Alwine Nimz, geb. Pirsich
Albert Kulikowski
Anna Westphal, geb. Hertel
Anna Wollschlaeger, geb. Harkert
Hermann Hanke und Emma, geb. Schellin
Anna Stapel, geb. Boldt
Anna Götzke, geb. Freitag
Georg Burke
Edwin Dobroschke
Eva Willmock, geb. ...? und Friedrich

5. Reihe 21 Steine / 23 Namen

Johanna Lübke, geb. Lande
Anna Haß, geb. Pooch
Helene Pahnke
Herbert Klimasch
Ida Engfer, geb. Ratunde
Adolf Ebert
Anna Priebe, geb. ...?
Karl Dallüge
...unleserlich
Marta Mellentin
Auguste Neitzke
Ekkehard Blank
Heinrich Schulz und Johanna, geb. Rüger
Emilie Hedtke geb. Hensel
Albert Klabunde und Alwine, geb. Gutzke
Fritz Fröhlich und Mathilde geb. Neumann
Theodor Dahlke /Oberweichenwärter/
Rudolf Brandt
Otto Fürstenberg und Marie Keiper, geb. Röder
Dieter Fröhlich

Insgesamt 125 Namen ermittelt.

Berichte von früher

Thurow

Der Hegemeister Herr Richter tritt den 1.7.1908 in den Ruhestand An seine Stelle tritt Herr Förster Fürstenau von Niederheide. Am zweiten Osterfesttage 08 feierte der Rentier Werner Wirte in Thurow im engsten Familienkreise seinen 80. Geburtstag. In seinem 18. Lebensjahre übernahm er als Besitzer des Frei- und Lehnschulzenhofes in Thurow das mit demselben verbundene Schulzenamt, welches er bis zum Jahre 1874 inne hatte, um dann bei Einführung der neuen Kreisordnung die Geschäfte des Amtsvorstehers und Standes-beamten zu verwalten. Gleichzeitig wurde Herr Witte Mitglied des Kreisausschusses, dem er bis zum Jahre 1893 angehörte, sowie vieler anderer Kreis-ommunal-Kommissionen, (Kreissparkasse usw.) In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts gehörte er als Vertreter des bäuerlichen Grundbesitzesauch der Landesvertretung von Pommern (dem jetzigen Provinzial-Landtag)an. -Als Anerkennung für seine Verdienste um seinen Heimatkreis wurde

ihm am 29. August 1898 von Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. der Königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen. -Von nah und fern gingen dem Geburtstagskinde Glückwünsche zu. -Am 22.11.07 feierten die Tagelöhner Böseschen Eheleute ihre goldene Hochzeit im Kreise von Kindern und Kindeskindern. Beide erfreuen sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit. Ein Gnadengeschenk Sr. Majestät war eingetroffen. -Kindergottesdienst findet hier allsonntäglich statt. Thurow ist laut Ephoralbericht der einzige Kreisort, wo im Jahre 1907 nicht ein einziges uneheliches Kind geboren wurde. Aus der Schulkronik wird folgendes durch Herrn Hauptlehrer a.D. Below mitgeteilt: Ueber die Gründung der hiesigen Schule ist nichts Bestimmtes zu ermitteln; sie muß aber, wenn nicht schon im 17. Jahrhundert, anfangs des 18. Jahrhunderts erfolgt sein, denn in dem ältestvorhandenen Kirchenbuche von Thurowsteht buchstäblich: 1765 17 Februar bin ich Jacob Pögel Schulmstr., mit Christina Ritzen Copuliret." Ferner „1770 8. Oktober ist Mein Lieber Vater Jacob Pöggell gestorben ist 38 Jahre alhier Schul Meister geweshen hat sein Lehben bis auf 59 Jar -2 Monat 7 Tag gebracht." -Bis 1827 bekleidete Christian Lorenz Janner das Amt einès Lehrers und Küsters, welcher sein Amt zur genannten Zeit wegen Altersschwäche niederlegte. Ihm folgte Ferdinand Kleist, der im Sommer 1850 zu den Irvingianern übertrat und deshalb vom Amt suspendiert wurde. Der Superintendent Zahn in Neustettin beauftragte den 2.Lehrer Julius Below in Gr. Küdde -12 Klm. von Thurow -, den Küsterdienst sonntäglich und den Unterricht der Schulkinder wöchentlich an 3 Tagen in Thurow zu versehen. Da bin ich oft von Schweiß und Regen naß geworden. Montag, den 20 August, ging ich zum erstenmale nach Thurow zum Schulhalten, und Sonntag, den 26. Mai an Tinitatisfeste, las ich die erste Predigt von Hofacker. Von der Königl. Regierung zu Cöslin wurde mir zum 1. November 1850 die hiesige Stelle 8verliehen.

Ein ganzes Jahr wohnte der Lehrer Kleist noch im Schulhause und mir wurde eine Stube im Krug gemietet. Laut Berechnung in den Schulakten vom Jahre 1846 betrug das ganze Einkommen 390 Mk. - wir haben es uns brüderlich geteilt. Dabei hatte ich Frau und Kind zu ernähren. - Herr Hauptlehrer Below trat am 1.4.1894 nach 30jähriger Amtszeit in den Ruhestand. Das Amt des Kirchen-Kassen-Rendanten hat er jedoch heut noch inne und liest auch alle 14 Tage mit seltener Frische und Kraft die Predigt in der Kirche; ebenso hat er bis jetzt bei Beerdigungen die meisten Leichen zum Kirchhofbegleitet. Am 6. August d Js. wird er 89 Jahre.

Aus "Neustettiner Heimatskalender vom 1. Juli 1907 bis 1. Juli 1908"

Jagdgeschichten

Das Jagdglück der Thurower Bauern

Die Thurower Bauern sind schon seit langem eifrige Jäger. Sie sollen auch des öfteren mächtiges Jagdglück gehabt haben. Da hat auch mal jemand zur schummerigen Abendstundenzeit auf einen Hirsch geschossen. Als er dann nachsah, war es die Kuh des Nachbarn, und das blieb ein teurer Spaß.

Wölfe in Thurow

In Pommern hat es früher viele Wölfe gegeben, die allerhand Schaden angerichtet haben. Damals ist auch immer ein Wolf aus dem Thurower Forst her in das Dorf gekommen, der holte die besten Schafe aus dem Stall. Schließlich hat sich ein Bauer nachts auf die Lauer gelegt, und wirklich ist dann auch der Wolf wiedergekommen. Wie er nun gerade mit dem Schaf im Maul über den Stockzaun springt, da packt der Bauer zu und hält ihn am Schwanz fest, daß er sich im Stock festklemmt und nicht vor- noch rückwärts kann. Dazu schreit er aus Leibeskräften. Da sind dann die Thurowschen zusammengelaufen und haben den Wolf mit Dreschfliegeln totgeschlagen.



So erlebten wir damals die Kindheit in unserer Heimat

"Es weihnachtet sehr"



Nikolaikirche Neustettin

Die Stadt Neustettin, inmitten der Pommerschen Seenplatte am langgestreckten Streitzigsee gelegen, war die engere Heimat des Schriftstellers Hans Edgar Jahn, des Präsidenten der Pommerschen Abgeordnetenversammlung. Hier ein Auszug aus seinen Erinnerungen. Die Vorbereitungen zum Weihnachtsfest begannen bereits früh im November. Wir Kinder haben das ganze Jahr auf diesen Tag hin die Pfennige zusammengespart. Taschengeld gab es erst, als wir 14 Jahre alt wurden. Bis dahin gab es ab und an ein 5-Pfennig-Stück, das wir sparen konnten oder für das wir uns eine Tüte Süßigkeiten kauften. So hatten wir drei bis vier Mark, wenn wir zusammenlegten. Dann wurde beraten, was wir den Eltern kaufen wollten. Das ging alles sehr geheimnisvoll vor sich. Wir entschieden uns jedes Mal für etwas Praktisches, wovon wir wußten, daß es der Mutter fehlte. Einmal waren es vier Weingläser, dann ein paar Tassen. Damit das Geschenk auch großen Eindruck machte, mühten wir uns ab, ein Bild zu malen, Scherenschnitte anzufertigen, oder aber mit der Laubsäge Figuren aus dünnem Holz zu sägen. Diese künstlerischen Beigaben wurden auf einem schmalen Brett um das Geschenk herum aufgebaut. Der Vater fing bereits morgens um 5.00 Uhr, wenn er den Kachelofen anheizte, damit an, Blei zu gießen. Die silberne, glitzernde Pracht von 50 bis 60 kleinen Bleisoldaten fanden wir dann unter dem Weihnachtsbaum fein säuberlich aufgestellt. Die Kavallerie und die Infanterie standen sich zum Kampf gegenüber.

Ab 1. Advent und an den folgenden Adventsonntagen begann die Vorahnung des Weihnachtsfestes uns alle unruhig zu machen. Wir Kinder stapften von Geschäft zu Geschäft und drückten die Nasen an die Schaufenster, um all die schönen Sachen zu bewundern. Kaufen konnten wir davon wenig, aber wir waren auch nicht neidisch auf die, die sich die Sachen leisten konnten. Nicht satt sehen konnten wir uns an den Auslagen der Spielzeuggeschäfte in der Preußischen Straße und der Königsstraße. Immer wieder blickten wir der kleinen Eisenbahn nach, die über Brücken und durch Tunnel fuhr. Wenn wir doch eine solche Eisenbahn geschenkt bekämen! An den vier Adventsonntagen hatten die Geschäfte bis 7.00 Uhr abends geöffnet. Lautlos glitten die Schlittenkufen über die weiche Schneedecke. Die Pferde mit buntem Zaumzeug, das mit hell klingenden Glocken besetzt war, zogen die vollbeladenen Schlitten durch die Straßen und Gassen. Dieser Klang trug die Weihnachtsstimmung in alle Herzen. Die Stadt war überfüllt von den Bauern und Landarbeitern, die von weither kamen. Sie trugen dicke Winterjacken und Pelzmäntel, bunte Schals um den Hals, Pelzmützen auf dem Kopf und dazu wuchtige Stiefel. So stapften sie durch den Schnee, zogen mit Frau und Kindern von Geschäft zu Geschäft, um ihr das ganze Jahr auf die Weihnachtszeit zusammengespartes Geld gut anzulegen. Die Bauern sahen oft lustig aus. Viele trugen Vollbärte, in denen der Frost den Atem zu kleinen Eiskügelchen gefroren hatte. Die von Wind und Kälte geröteten Wangen gaben vielen das Aussehen des leibhaftigen Weihnachtsmannes. Wie oft mußte ich da an das erste Gedicht denken, das ich zu Weihnachten aufsagen mußte: "Tief aus dem Walde komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mähr..." "Es gab so viele kostbare Sachen, die wir gerne gehabt hätten. In der Nachbarschaft hatte ein Junge einen Fotoapparat. Wir haben diesen Jungen für unendlich reich gehalten. Unter den 50 Familien auf dem Weinbergplatz hatten vielleicht drei ein Grammophon. Da standen wir oft abends vor dem Gartenzaun und lauschten den Melodien und bewunderten die Technik. Ein Klavier fand man nur bei den Kaufleuten, den Beamten und natürlich bei den Apothekern, Ärzten und Pastoren.

Kuchen wurde zu den Festtagen bei uns nie gekauft; er wurde von der Mutter gebacken. Es gab Hefekuchen mit den großen Streuseln auf dem breiten Blech, den gold-gelben Napfkuchen mit vielen Eiern und Butter und später auch den Schokoladenkuchen. Eine Woche vor Weihnachten brachten wir die Formen zum Bäcker Mai. Die Zeit, die er uns angegeben hatte, mußte genau eingehalten werden, weil über 200 Familien ihren Kuchen zum Backen zu ihm brachten. Während der langen Winterabende spielten wir mit den Nachbarskindern und den Eltern Mühle, Halma, Mensch ärgere dich nicht, Schwarzer Peter. Auch der Würfelbecher machte seine Runde. Später kam „17 und 4“ und noch ein wenig später Skat und Schach hinzu.

Die Mutter lehrte uns die Weihnachtslieder:

"Vom Himmel hoch, da komm ich her", "Stille Nacht, heilige Nacht", "Es ist ein Ros' entsprungen", "Oh, Tannenbaum", "Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen", "Süßer die Glocken nie klingen", "Morgen Kinder wird's was geben", "Leise rieselt der Schnee".

Am Abend vor dem Heiligen Abend, da lagen wir nicht, wie es so heißt, im Traum; wir waren wach und konnten lange nicht einschlafen, weil wir neugierig waren, was der Weihnachtsmann wohl bringen würde. Wir kannten alle das Gedicht und haben es oft vor uns hergesagt: "Am Tag vor dem Heiligen Abend, da liegen die Kinder im Traum, sie träumen von schönen Sachen und von dem Weihnachtsbaum."



Der Weihnachtsmann

*Kommt mit seinen Gaben,
Trommel., Pfeifen, Schaukelpferd,
Puppenhaus mit Küch' und Herd,
Auch ein Dreirad, das fein fährt
Möcht' ich gerne haben!*

*Bring uns, lieber Weihnachtsmann,
Bring auch morgen, bringe
Zottelbär und Schmusetier,
Krippenspiel mit Schaf und Stier,
Bilderbücher, Malpapier,
Morgen kommt de Weihnachtsmann,
Lauter schöne Dinge!*

*Doch du weißt ja unsern Wunsch,
Kennst ja unsre Herzen.
Kinder, Vater und Mama,
Auch sogar der Großpapa,
Alle, alle sind wir da,
Warten dein mit Schmerzen!*



Wir gratulieren!



*Herzlichen Glückwunsch
allen Geburtstagskindern und
allen, die ein besonderes Jubi-
läum hatten!*

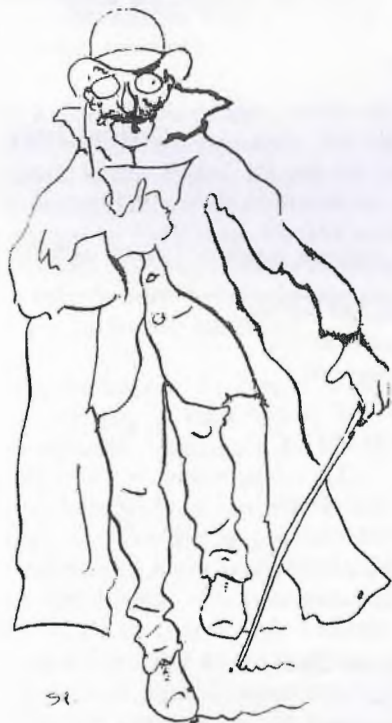
*Für Sie haben wir eine
Geschichte auf „Neustettiner
Originale“ aufgezeichnet.*

Doktor Kirschstein

Doktor Kirschstein war unser Hausarzt. Wenn er mit seiner abgeschabten Pelerine und seinem alten Schlapphut zur Tür hereinkam und uns über seine Brille hinweg ansah, waren wir Kinder schon immer halb gesund. Er war der Arzt der kleinen und armen Leute in Neustettin. Natürlich wurde er auch von den Wohlhabenden und Reichen gerufen; denn er hatte einen guten Ruf. Die reichen Leute, so meinte er, brauche er doch, um die Rechnungen des kleinen Mannes mitzubezahlen. Leider vergaß er oft genug, auch ihnen rechtzeitig eine Rechnung zuzustellen, so daß seine Wirtin, die auch oft Gast im Hause meiner Eltern war, häufig nicht wußte, wovon sie ein Mittagessen bereiten sollte. Doktor Kirschstein war Junggeselle und hatte wohl den größten Patientenkreis in unserer Stadt. Seine Gutmütigkeit, zuweilen wohl auch Vergeßlichkeit, wurde leider von so manchem Bürger ausgenutzt.

Über seine Behandlungsweise mag ein eigenes Erlebnis Zeugnis ablegen, das mir noch deutlich in Erinnerung ist: Im Frühjahr 1923 - ich war damals in der zweiten Seminar-klasse - hatte ich mir auf dem ungeheizten Schlafsaal unseres Lehrerseminars in Preußisch-Friedland eine Kiefer- und Stirnhöhlenentzündung zugezogen und war zur ärztlichen Behandlung nach Hause gebracht worden. Die Eltern brachten mich zu dem Spezialarzt Dr. Musehold, der damals in der Marktecke des Café Rheingold seine Praxis hatte. Nach der zweiten Behandlung, die gar nicht sehr angenehm war, traf mich auf dem Heimweg in der Nähe seiner Wohnung Dr. Kirschstein. „Wo kommst du her? Es ist doch Schulzeit, und du bist doch krank!“ - so sprach er mich an. Ich erzählte ihm wahrheitsgemäß, und da wurde er zunächst nachdenklich.

Vielleicht hatte es ihn betrübt, daß wir nicht zuerst zu ihm gekommen waren. Dann schrieb er mir auf der Straße ein Rezept aus und sagte: „So, das holst du dir aus der Apotheke, läßt Dir von der Mutter zu Hause einen Tee kochen, legst Dich ins Bett und schwitzt, was du kannst! Das machst du ein paar mal! Und daß du mir nicht noch einmal zu dem Roßschlächter gehst!“ (Dr. Musehold war Militärarzt und nicht nur ich habe die Erfahrung machen müssen, daß er mit seinen Patienten nicht gerade zart umging.)



Dr. Kirschstein
Zeichnung: Dr. Paul Stubbe

Aber diese Art einer Behandlung war es nicht, die Doktor Kirschstein zu einem allseits bekannten Freund der Kinder werden ließ, und darüber wollte ich ja erzählen. Wenn wir Kleinkinder, so zwischen 4 und 7 Jahren etwa, ihn auf der Straße in seiner ewig gleichen Pelerine und mit seinem alten Schlapphut, auf einen Spazierstock gestützt, trafen, dann fragten wir ihn: „Doktor Kirschstein, wie heiß ich?“ Dann drehte er sich um, versuchte uns durch die Nachahmung einer Tierstimme (Hund, Kuh, Huhn oder dergl.) zu erschrecken und sprudelte dann heraus: „Jochen Ungewaschen! Lieschen Schlabbermaul! Hänschen Naseweis! Pauline Fettwanst (wenn sie dicker war als nötig), Gretchen Schreihals! - usw., usw..“

Immer wieder neue Namen wußte er zu erfinden und uns zu geben, und damit gingen wir dann nach Hause und nannten uns den ganzen Tag über so. Während der Namensgebung vergaß er nicht, mit seinem Spazierstock bedrohlich durch die Luft zu wirbeln und uns damit zu verscheuchen; denn ganz Wagemutige versuchten auch, ihn an seiner langen Pelerine zu zupfen. Wenn er uns dann ein Bonbon gegeben hatte, war das das Zeichen, ihn in Ruhe weitergehen zu lassen.

Nach seinem Tode wußte seine Wirtin nicht, wie sie ihn unter die Erde bringen sollte. Doktor Kirschstein ist als armer Mann gestorben und hat doch so viele Neustettiner gesund gemacht und so vielen Kindern zu einem frohen Lachen und einem glücklichen Tag verholfen. Der Herrgott hat es gut mit ihm gemeint und ihn noch vor 1933 zu sich geholt. Doktor Kirschstein war ein Jude.

Doktor Kirschstein besaß kein eigenes Haus, und oftmals hat er seinem Hauswirt, dem Frisör Lindenblatt, die Monatsmiete schuldig bleiben müssen

Wenn seine Wirtin ihn daran erinnerte und ihn bat, doch wieder einmal ein paar Rechnungen auszustellen, dann pflegte er sich die Namen seiner letzten Patienten vorlesen zu lassen und sagte bei den meisten: „Ach, die armen Deiwels haben doch selber nichts, und den anderen können wir keine schicken, sonst holen sie mich nicht mehr.“

Als er selber einmal sehr krank geworden war und das Gerücht ging, Doktor Kirschstein sei tot, verfaßte er ein humoriges Gedicht und schickte es an die Tageszeitung, die „Norddeutsche Presse“. Leider ist mir davon nicht mehr viel in Erinnerung geblieben. Nur zwei Zeilen habe ich nicht vergessen: „Was sollten die Neustettiner Kinder wohl sagen, wenn man Doktor Kirschstein wird zum Friedhof tragen?!“
Nicht lange danach ist er wirklich gestorben.

Gerhard Jonas

Ein Weihnachtslied für Kinder

Wie das pommersche Weihnachtslied „Du lieber, heil'ger, frommer Christ“ entstand

Du lieber, heil'ger, frommer Christ

Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
der für uns Kinder kommen ist,
damit wir sollen weis und rein
und rechte Kinder Gottes sein!

Du Licht, vom lieben Gott gesandt
in unser dunkles Erdenland,
du Himmelskind und Himmelschein,
damit wir sollen himmlisch sein.

Du lieber, heil'ger, frommer Christ,
weil heute dein Geburtstag ist,
drum ist auf Erden weit und breit
bei allen Kindern frohe Zeit

Von Ernst Moritz Arndt



An einem nebligen Herbsttag des Jahres 1809 legte ein preußisches Segelschiff, das von der schwedischen Südküste kam, im Hafen von Rügenwalde an. Die wenigen Passagiere gingen eilig an Land.

Nur ein etwa vierzigjähriger Mann, der schon jetzt einen Winterpelz trug und seinen Kragen so hochgeschlagen hatte, daß man sein Gesicht nicht erkennen konnte, blieb bei dem Kapitän des Schiffes stehen und erkundigte sich nach der Abfahrt des nächsten Küstenschiffes nach Kolberg. Er bekam günstigen Bescheid und stieg in das kleine Salzschiß über. Der geheimnisvolle Fremde zeigte Zöllnern und ranzösischen Aufsichtsbeamten seine Papiere, die ihn als Sprachmeister Allmann auswiesen, und er konnte passieren.

In Kolberg angekommen, wollte der Herr aus Südschweden wiederum seine Reise auf dem Seewege fortsetzen, aber ein heftiger Westwind trieb die flachen Salzschiße zurück in den Hafen. Da gab der Mann seine Bemühungen auf und begann, seine Habseligkeiten auf ein Fuhrwerk zu laden, das ihn nach Wollin brachte. Von dort aus gelangte er endlich an die Anklamer Brücke und mußte das schwedische Zollhaus passieren, das wegen seiner strengen Kontrollen berüchtigt war. Aber der Mann war so selbstbewußt und mutig und gab dazu ein so gutes Trinkgeld, daß der Beamte kaum die Sachen anschaute.

Nun erst begann der Fremde seinen schweren ihn verhüllenden Winterpelz abzulegen. Er ging in ein Gasthaus und wurde dort offenbar erkannt, denn der Gastwirt rannte selbst hinaus, um das übrige Gepäck aus der Zollstube zu holen. Er kam zurück und rief immer wieder: „Daß Sie endlich wieder da sind, Herr Arndt!“ Und seine beleibte Frau fügte mit Tränen in den Augen hinzu: „Wie wird sich Ihr kleiner Sohn nach den drei langen Jahren ohne seinen Vater auf Sie freuen.“

Ernst Moritz Arndt konnte nicht antworten. Zu froh machte ihn dieses Wiedersehen mit der Heimat. Am liebsten wäre er gleich losgestürmt zu seinem Sohn und zu seinen Geschwistern nach Trantow. Aber noch war es Tag, noch konnte er unterwegs erkannt und an die Franzosen verraten werden. So ließ er sich von dem redseligen Gastwirt über die neuesten Vorkommnisse in Vorpommern unterrichten. Es war nicht viel Gutes, denn die französische Besatzung lastete immer noch schwer auf dem Land. Nun, das wußte Arndt alles längst, denn er war in den drei Jahren seines schwedischen Exils stets mit den neuesten Nachrichten versorgt worden. Als es dämmerte, verließ er die gemütliche Wirtsstube und schlug den Weg nach Gützkow ein. Diese Strecke kannte er gut, denn er hatte sie oft befahren und noch öfter zu Fuß erwandert, wenn er seinen Vater besucht hatte, der hier nach vielen Jahren in Schoritz auf Rügen, wo er geboren und seine Jugend erlebt hatte, eine neue Gutsverwaltung übernommen hatte. Aber der Weg war doch länger als ihm erinnerlich, und so bog er — da zudem dichter Nebel aufgekommen war — in eine falsche Fährt und verirrte sich.

Nach mehreren vergeblichen Orientierungsversuchen geriet er in einen dichten Tannenwald. Erschöpft ruhte er sich auf einem Baumstumpf aus.

Die seltsamsten Gedanken überfielen ihn: die Flucht vor drei Jahren, die Heimkehr unter falschem Namen ohne Schwierigkeiten. Sollte er nun kurz vor dem Ziel sich in der pommerschen Heimat verirren? War er dann in den Jahren des Exils für dieses Land, für diese Menschen ein Fremder geworden? Nein, er hatte auch in der Fremde für dieses Volk, für Deutschland gekämpft, Flugschriften und Aufrufe verfaßt und herausgegeben. Das Heimweh war manchmal sehr stark gewesen, hatte ihn übermannt. So hatte es ihn schließlich nach Deutschland, in seine Heimat, zu Sohn und Geschwistern zurückgetrieben. Ob der Junge sich noch an ihn erinnerte? Bruder und Schwester würden die Erinnerung an ihn wachgehalten haben. Wie er wohl aussah, der kleine Karl Treu, dem er diesen seltsamen Namen auf Wunsch seiner Frau gegeben hatte, die gleich nach der Geburt gestorben war?

Er schaute zu den Tannen empor, doch der Nebel versperrte noch immer die Sicht. Er griff in die Zweige, und der Nadelgeruch erinnerte ihn plötzlich an Weihnachten. Bald würde es wieder soweit sein, und er feierte es dann zum ersten Male nach Jahren wieder zu Hause im Kreise seiner Lieben. In Schweden hatte es nur die Sonnenwendfeiern und Julfeste gegeben, die ihn so wenig angerührt hatten, obwohl ihn in diesen Tagen eine Schwedin in Edeby wieder zum christlichen Glauben zurückgeführt hatte. Wie würden wohl seine Geschwister diese Veränderung aufnehmen, da sie ihn nur als Freigeist kannten? Konnte er Bruder und Schwester seine Rückkehr zum Glauben überzeugend verständlich machen?

Einer würde ihm blind vertrauen, ihm mit reinem Herzen begegnen und mit ihm zusammen fröhliche Weihnachtslieder singen: sein Sohn Karl Treu. Aber was für Verse und Lieder sollten sie singen? Hatte er nicht alle in der Zwischenzeit verlernt? Er versuchte vergeblich, sich an Advents- und Weihnachtslieder zu erinnern.

Weshalb sollte er nicht selbst ein Weihnachtslied dichten? Ein Weihnachtslied für Kinder sollte es werden, daß er und Karl Treu in der kommenden Weihnacht zum ersten Male gemeinsam singen würden. Die bekannte Melodie eines Kirchenliedes fiel ihm ein, nach der er die ersten Verse dichtete. Er versuchte, sich ganz in die Seele eines gläubigen Kindes hineinzusetzen, und so gelang ihm wie von selbst Strophe für Strophe.

Ernst Moritz Arndt hatte gar nicht bemerkt, daß inzwischen der Nebel gesunken war, und der Mond hell über den Tannen stand. Wie ein Phantasiegebilde sah er nun plötzlich den Kirchturm von Gützkow im Mondlicht glänzen. Es dauerte eine Weile, bis er feststellte, daß es kein Trugbild war, sondern daß er sich wirklich ganz in der Nähe der Kirche befand. Ein unendliches Glücksgefühl durchströmte ihn, das Heimweh verflüchtigte sich, die Sehnsucht stand dicht vor ihrem Ziel. Als armer Mann mit leeren Händen kam er nach Hause, nur ein Weihnachtslied für sein Kind trug er im Gedächtnis und im Herzen, Das war das einzige Geschenk, das er seinem Karl Treu aus der Fremde mitbrachte.

Klaus Granzow

Pfefferkuchen - Wie er zu Hause gebacken wurde

Man nehme folgende Zutaten

400 g Mehl
100 g Honig
500 g Kräude
300 g Zucker

1 Cardamon
1 Vanillezucker
2-3 Päckchen Pfefferkuchengewürz

1000 g Mehl

15 g Pottasche
15 g Hirschhornsalz

3 Eier
300 g Meh

Mehl, Honig, Kräude und Zucker heiß in einem Topf auflösen (nicht kochen!) Cardamom, Vanillezucker, Pfefferkuchengewürz in eine Schüssel geben und Mehl hinzu sieben. Dann die heiße Kräude-Honig-Masse unterrühren Pottasche und Hirschhornsalz jedes für sich in etwas lauwarmem Wasser auflösen und dazugeben Jetzt Eier hinzugeben und alles gut verrühren. Dann noch mal Mehl unterkneten

Ca. 24 Stunden stehen lassen. Der Teig soll blank sein. (Evtl. noch Mehl hinzugeben.) Teig ausrollen, Plätzchen ausstechen und verzieren. (Mandeln usw.)

Bei 170°, mittlere Schiene, ca. 10 Minuten backen. Die Plätzchen sollen unbedingt noch weich sein.

3 Pakete Puderzucker mit Zitronensaft verdünnen Plätzchen damit bestreichen.

(Lieblingsweihnachtsgebäck von Heinz Jonas)



Oljaarsavend!

*Dat olle Jaar dat is nu mööd
von all die Arbeit, all die Freud.*

*Dat slöppt nu so bi lütten in
un stigt in 't depe Graff herin.*

*Dar liggt dat still,
dar liggt dat goot.*

Dar liggt dat as in Gottes Schoot.

*Doch wenn heut nacht de Klocken klingen,
denn kümmt dat Nijaar antospringen,
un danxt vörbi mit lichten Schritt.
"Holl stopp!" so röppt du, nimm mi mit!"*

Jeja, jeja!

Dat helpt die nix.

Die Tit de löppt verdammig fix.

*Di geit dat as dat olle Jaar.
Mit möde Kneen un wittes Haar.
slöppt du so ganz bi lütten in
un kröpelst in dien Graff herin.*

Sü, denn, mien Jung,

denn wier dat goot.

wenn du to liggen keemst in Gottes Schoot.

